

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., expl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abrechnung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — fr.
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Eingekaufte Exemplare 1/2 fr. —
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 91.

Sermannstadt, Sonntag den 19. April 1896.

112. Jahrgang.

Der Hemmschuh.

Was einmal ausgeblüht ist, muß auch einmal verwelken. Was einmal jung gewesen, wird mit der Zeit alt. Dem traurigen Gesetze des Vergehens sind die öffentlichen Institutionen und Staatsformen ebenso unterworfen, wie die Menschen.

Die schönste und bestentwickelte Blume Ungarns ist das Parlament, allein dieses ist durch kaltes, winziges Wetter derzeit arg gefährdet. Wir sagen nicht, daß die Blätter dieser Blume schon jetzt abfallen, das wäre ja doch zu schnell, allein ihre Farbe ist kränklich, der warme Sonnenstrahl der Volkshämlichkeit hat sich von ihr abgewandt, und es scheint, als wäre ihre Wurzel angefaulen.

Wir wollen gerne glauben, daß das Uebel nur vorübergehend sei und daß sie nach den Neuwahlen wieder gesund wird, doch jetzt ist sie krank.

Das Parlament sollte eine geheiligte Stätte sein, denn in ihm pulst ja das kostbarste der Lebenskräfte der Völker. Von ihm strömt doch der Segen in der Gestalt gerechter und weiser Gesetze aus. Dort wird das Schicksal des Volkes besiegelt, der Wille des Landes zum Ausdruck gebracht. Wohl wissen wir, daß die parlamentarische Regierungsform in ganz Europa im Verfall begriffen ist und daß die parlamentarische Reform immer dringender an die Thoren der gesetzgebenden Körper pocht.

Der Hauptfehler liegt unseres Erachtens darin, daß der Zeitgeist die Menschen auf das Feld positiver Bestrebungen drängt, eine positive Gestaltung aber kaum aus den unruhmreichen Wortkämpfen der Parteien hervorgehen kann.

Wir leben in der nervösen Zeit des Dampfes und der Elektrizität, der Fortschritt der Menschheit gleicht nicht mehr dem langsamen Wachstum, der ruhigen Entwicklung des Baumes. Sprungweise gehen wir auf allen Gebieten vorwärts und in so schwindelnd raschem Tempo, das förmlich ein Wunder genannt werden kann.

Unser Abgeordnetenhaus arbeitet zum Verzweifeln langsam; es hat in einem halben Jahr nicht einmal das Budget zu Ende beraten. Die modernen Menschen, die viel und schnell arbeiten, blicken mit Hohn auf diese beispiellose Langsamkeit.

Große Verwaltungs- und legislatorische Aufgaben barren ihrer Lösung. Die Verwaltungs-, dann die Curial-Gerichtbarkeit, die Reform des Strafverfahrens sind in das Arbeitsprogramm der Regierung aufgenommen. Der Ausgleich mit Oesterreich steht vor der Thür; das ganze Knochengeriüst der öffentlichen Verwaltung muß endlich durch ein neues ersetzt werden, denn der Comitatus functionirt in seiner gegenwärtigen Form nicht gut; die Gemeindevverwaltung vermag die auf ihren Schultern lastenden großen staatlichen und autonomen Anforderungen und Aufgaben absolut nicht zu erfüllen.

Wie im gährenden Wein, so arbeiten gewaltige junge Kräfte in der Bevölkerung des Landes. Diese Kräfte wollen dem ganzen geistigen und materiellen Leben Ungarns neuen Aufschwung geben. Wie zur Zeit Stefan Széchenyi's sind alle Schichten des Landes vom Reformdrange erfüllt, allein das Abgeordnetenhaus vermag nicht, sich aufzuschwingen auf die Höhe seiner Mission, denn, anstatt der Entwicklung des Landes die Richtung zu geben, gefällt es sich in der Rolle des Hemmschuhes.

Seit einem halben Jahre hören wir die gekörte Opposition leeres Stroh dreschen. Gabriel von Ugron und seine Kampfgenossen sind zu wahren Wortfabrikanten geworden. Jeder von ihnen ist ein hoher Fabrik-Schornstein, der Funken sprüht und erstickenden Rauch speit, ohne irgend ein Ergebnis zu Tage zu fördern.

In einem halben Jahre kann man gegenwärtig eine Stadt aufbauen — sagt der Gewerbetreibende. In einem halben Jahre spricht der Weizen und wird reif, man schneidet, fuhrt ihn ein, drischt und verkauft ihn auch, denkt der Landwirth. In einem halben Jahre bringt ein Advocat Hunderte von Processen in Gang; der Beamte erledigt eine Wagenladung Actenstücke, sagt der an die Behörden sich wendende Bürger. In einem halben Jahre baut man die Schwurplatz-Brücke und während solcher Zeitdauer wird die Landesausstellung ihren kurzen, aber glanzvollen Sommer hinter sich haben — meint der hauptstädtliche Bürger.

Ein hervorragendes Gemälde, eine wunderbar schöne Büste kann in einem halben Jahre fertig gebracht werden. Zum Verfassen einer erschütternden Tragödie, eines prächtigen Romans bedarf es keiner längeren Zeit — glaubt der Schriftsteller und Künstler. In einem halben Jahre kann ein siegreicher Krieg beendet und die Erde einige Male umschifft werden — meint der Soldat und Seefahrer. Und weder der Gewerbetreibende, noch der Landwirth, weder der Advocat, noch der Beamte, weder der Schriftsteller, Maler, Bildhauer, noch der Soldat oder Seefahrer, überhaupt Niemand auf dieser Welt — es sei denn, daß er ein Tagelöhner ist — wird es begreifen können, daß das Abgeordnetenhaus Ungarns seit einem halben Jahre das Budget verhandelt.

Jedermann muß diese langsame Arbeit anstößig finden und über die Gewissenlosigkeit staunen, mit der die oppositionellen Herren Abgeordneten das Geld und die kostbare Zeit des Landes verprassen. Da ist es nicht zu verwundern, wenn das Ansehen des Abgeordnetenhauses wankt und sein Nimbus verschwindet, wie Dunst in der Luft, wenn diese ausgezeichnete Körperschaft nicht mehr die leuchtende Fackel des Landes, sondern ein Fackelstiel ist, welches in einen Sumpf oder Friedhof, in den Friedhof der an sie geknüpften Hoffnungen und Erwartungen führt.

„Pesti Dispatch“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn es schreibt, in Folge der Obstructions-Tactik der Opposition konnte das Abgeordnetenhaus bis noch nicht einmal in die Lage kommen, die Regierungsgesetze, Verfügungen und Absichten des Cabinet's Banffy einer Beurtheilung zu unterziehen. Was die Opposition am Cabinet anzugehen hatte, war weder mehr, noch weniger, als der Aerger darüber: warum und wozu es denn lebt, da sie, die Opposition nämlich, — es in einem Löffel Wasser ertränken möchte.

Das Cabinet Banffy besteht Dank dem Vertrauen der Krone und dem Willen der Mehrheit des Parlaments seit anderthalb Jahren. Während dieser Zeit hat sich das Vertrauen keines verfassungsmäßigen Factors verringert; eben deshalb lebt und regiert es und verläßt seinen Posten nicht um der schönen Augen der Opposition willen. Weßhalb die Krone zu diesem Cabinet Vertrauen hat und weßhalb die Majorität der Nation dasselbe unterstützt: wozu zerbrechen sich darüber Nicolaus Bartha und die anderen berühmten oppositionellen Weisen den Kopf? Das geht doch die zwerghafte Minorität gar nichts an, die Regierung verlangt ja weder ihr Vertrauen, noch ihre Unterstützung.

Wozu schreien sie dann fort und fort, sie greifen die Regierung an, weil sie kein Vertrauen zu ihr haben. Wer wünscht denn ihr Vertrauen? Die Thaten, Maßnahmen, Gesetzentwürfe der Regierung mögen sie angreifen, doch nicht Hemmschuh des Fortschrittes des Landes sein, denn das führt zu nichts Gutem. Mit der Obstruction sollen sie aufhören, denn sie nähern damit das Ansehen des Abgeordnetenhauses ab, ohne ihr Ziel zu erreichen.

Die Regierung, welche mit dem Vertrauen der Krone und der Mehrheit der Bevölkerung Ungarn in das zweite Jahrtausend seines Bestandes einführt, können sie mit Obstruction nicht stürzen, wohl aber den Parlamentarismus selbst im Herzen von Millionen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 18. April.

Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: Bekanntlich haben mehrere Municipien beschlossen, an das Abgeordnetenhaus Petitionen zu richten, die Hausordnung möge derart abgeändert werden, daß den mit der parlamentarischen Redefreiheit getriebenen Mißbräuchen gesteuert werde. Eine dieser Petitionen — die der Stadt Szegedin — wird in der morgigen Sitzung des Petitions-Ausschusses verhandelt werden. Wie wir erfahren, wird der Referent des Ausschusses beantragen, die Petition möge an das Gesamtministerium überwiesen werden.

Die Millenniums-Landes-Commission wird demnächst ihren Bericht über das Programm der Millenniums-Festlichkeiten und im Anschlusse hieran den Gesetzentwurf über die Verewigung des tausendjährigen Andenkens der Landnahme dem Hause unterbreiten. Wie wir vernehmen, besteht die Absicht, den Bericht der Commission und den Gesetzentwurf, sowie auch die von den Kosten der Millenniums-Denkmalerei handelnde Gesetzentwürfe unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen über das Budget des Finanz-Portefeuilles und noch vor dem Eintritt in die Appropriations-Debatte auf die Tagesordnung des Hauses zu setzen.

Aus Wien liegt vom 16. d. folgende Meldung vor: Minister-Präsident Baron Banffy wurde heute Mittags um 12^{1/2} Uhr von Seiner Majestät in langerer Audienz empfangen, worauf unter Vorzug Sr. Majestät eine gemeinsame Ministerconferenz behufs Feststellung des gemeinsamen Vorschlages stattfand. Heute Abends ist Minister-Präsident Baron Banffy nach Budapest, Völgaster Szégheny nach Berlin zurückgekehrt.

In ihrem Artikel vom 14. d. sprach die „Nord. Allg. Zeitung“ von der auf dem Programm des Kaiserbesuches befindlichen Revue als einem glänzenden militärischen Schauspiel, welches die Waffenbrüderschaft zwischen dem österröichisch-ungarischen und dem deutschen Heere neuerdings befestige. Diese Worte sind nicht ohne Absicht gesprochen und ihre politische Bedeutung ist unverkennbar. Der Dreieund hat die Bestimmung, den Frieden zu sichern. Wie die Dinge aber in Europa liegen, sichert man den Frieden nicht, indem man Schärferkleidung anzieht und Schmalmeien bläst. Wer den Frieden erhalten will, muß ihn gebieten können, und damit er das könne, ist es nöthig, daß er stärker oder mindestens ebenso stark sei, wie seine Rivale. Revuen und Manöver geben über diese Stärkeverhältnisse Aufschluß und deshalb die militärischen Schaustellungen bei den Zusammenkünften der Staatsoberhäupter. Die Truppenparaden auf der Schmelz mochte etwaige nur für begrenzte Zeit ruhende Unternehmungslust daran, daß die Adler von Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit ihren gewaltigen Fängen über den Frieden des Welttheils wachen.

Die Bedeutung dessen liegt aber in ferner Zukunft, denn keine Macht Europas ist für jetzt und für absehbare Zeit unternehmungslustig. Der familiäre, gemüthvolle Zug der gegenwärtigen Wiener Kaiserfeste drängt daher die Politik weit in den Hintergrund. Der Austausch der innigsten

Feuilleton.

Ein ehrlicher Mann.

Erzählung von Levin Schilling.
(11. Fortsetzung.)

„Sollte es das nur gewesen sein, nur das?“ sagte der Major, der jetzt in großer innerlicher Erregung ganz aufgesprungen war.
„Bei einer so edel und vorurtheilslos denkenden Frau? Nur das — darauf will ich schwören!“

„Dann will ich doch lieber selber sie darum fragen!“ rief der Major, dessen Gesicht sich geröthet hatte und dessen Augen vor wiederkehrender Hoffnung und Zuversicht freudig aufleuchteten, aus.

„Wie Sie wollen; jedenfalls sehen Sie, daß sich jetzt mit einem Schlosse Alles für Sie geändert hat.“

„Das ist wahr, Schließen — und wahrhaftig, wären Sie mir nicht so unaussprechlich, ich würde Ihnen jetzt um den Hals fallen.“

„Beruhigen Sie sich; wenn das nur demnachst Ihre Tochter thut, bin ich zufrieden. Auch sind wir mit der geschäftlichen Seite der Sache noch nicht zu Ende, um schon zu der gemüthlichen übergehen zu können.“

„Was wollen Sie sagen?“

„Sie geben mir Ihre Tochter — ohne jede Mitgift?“

„Mein Gott, ich habe ja nichts — die Tigerfelle und — was Sie vielleicht wollen von den schönen Waffen da . . .“

„Danke — Tigerfelle passen mir nicht, sie werden mich immer zu sehr an den leichtsinnigen Schwiegersvater erinnern, der sich nichts Besseres aus Indien mitzubringen wußte. Also ohne Mitgift, ohne Aussteuer — ohne Alles? Wir müssen aber doch leben!“

„Das ist Ihre Sache. Bringt Ihnen denn Ihr Geschäft . . .“

„Mein Geschäft! Damit schlag' ich mich durch, eine Frau, eine Familie zu ernähren, reicht das aber nicht. Also, Major, es bleibt jetzt

nichts Anderes übrig, als daß Sie, was Sie aus Freundschaft für mich nicht thun wollten, um Ihres Kindes willen thun! Sie müssen die Erbschaft meines Bruders annehmen und dieselbe alsdann — Sie können ja dadurch am besten Ihre Uneigennützigkeit betheiligen — an Fräulein Alde Terezenge, die Tochter Ihres verstorbenen Kriegskameraden übertragen und eheiren . . .“

„Ah — Fuchs, der Sie fnd!“ fuhr der Major betroffen auf.
„Dann haben wir das hübsche Bandgut, das natürlich Ihrer Tochter völlig zu eigen bleibt, und — sind geborgen!“

Der Major sah ihn starrunselnd an.
„Da also liegt die Schlinge,“ sagte er, noch immer mit dem Tone der Enttäuschung.

„Von einer Schlinge ist keine Rede! Nur davon, ob Sie als ehrlicher Mann für Ihre Tochter, um die Sie sich schändlicherweise früher nie in Ihrem Leben gekümmert haben, Sie Rabenwater, sorgen und deren Zukunft sichern wollen? Und ob Sie dabei auch an Ihr eigenes Glück denken wollen? Oder ob Ihnen mehr meine Gläubiger, die sich längst getrocknet haben werden, am Herzen liegen? Darüber aber machen Sie sich keine Illusionen: lehnen Sie hartnäckig die Erbschaft ab, so ist keine Aussicht für mich da, auf die hin ich mich verloben, heiraten könnte; ich muß auf die Hand Ihrer Tochter, auf mein Lebensglück ein — für allemal gründlich verzichten — und was Sie und Frau Marie angeht, so bleiben die Sachen auch beim Alten, ganz, wie sie bis zu dieser Stunde waren . . .“

Der Major stand, die Hände auf dem Rücken, den Kopf gesenkt und starrte tief nachdenklich vor sich hin.

„Sie schänten mir vollständig die Sargel zu mit Ihrer Schlinge, Schließen,“ sagte er endlich mit schwerem Seufzer. „Wenn Sie mir versprechen, aus den Einkünften des Vermögens Ihres Bruders Erparnisse machen zu wollen — ich würde dann meine Pension, die ich als Herr in der ‚Sonne‘ auch nicht mehr so nöthig hätte, dazu legen — und so würden wir Ihre Gläubiger nach und nach in jährlichen Raten so gut wie möglich befriedigen . . .“

„Gewiß,“ rief Schließen aus, „dem stände ja nichts im Wege!“

„Sie müßten mir zu dem Ende ein genaues Verzeichniß Ihrer Gläubiger vorlegen!“

„Daran soll es nicht fehlen! Es ist auch eigentlich nur ein Haupt-Gläubiger da . . .“

„Nun dann: Topp! Ich will thun, was Sie verlangen.“

„Die Erklärung vor Gericht abgeben, daß Sie die Erbschaft meines Bruders nach Inhalt von dessen Testament annehmen — und sodann das Ganze Fräulein Alde Terezenge als ihr unbeschränktes Eigenthum eheiren?“

„Gleich, wenn Sie wollen. Da es einmal sein muß . . .“

„Es ist für heute Abend zu spät — aber ich will den Kreisrichter abvertreten, daß Sie morgen Vormittag dazu Termin wünschen.“

„Thun Sie das, Schließen, ich will dann . . .“

Er vollendete nicht. Schließen ergänzte den Satz; lachend rief er aus: „Sie wollen die ‚alte Geschichte‘ erleben gehen, wie die Sonne, die im Westen untergegangen ist, Ihnen im Osten wieder aufgeht. In der Doff — das ist nun einmal Ihre Domäne! Ich wünsche Ihnen Glück, Major!“

„Und Ihre Domäne sind schlechte Wiße, Schließen!“ —

XI.

Als der Major am anderen Tage mit Schließen vom Gericht kam, wo er Alles glücklich in Ordnung gebracht und man ihn mit der Frage entlassen hatte, ob man ihm eine Abschrift des Testaments, sowie seiner Uebersetzung der Erbschaft an Fräulein Alde Terezenge übersenden solle — was er dankend abgelehnt, mit dem Wunsche, nun mit der ganzen Sache unbehelligt zu bleiben — da mußte er nun doch im Herzen Schließen Abbitte thun. Er hatte am gestrigen Abend noch seine Tochter gesehen und Frau Marie gesehen und den Schmerzen beider weiblicher Herzen ein Ende gemacht. Fräulein Alde hatte er in Thränen gefunden, weil das Schicksal in so ungelicher Weise sie in diese ihr so fremde Welt, worin sie plötzlich geworfen, bloß zu seinem Unglück gesendet — er hatte sie getrocknet, er hatte

aufrichtigsten Sympathien zwischen den Herrschern von Oesterreich-Ungarn und Dänemark, ihren Familien und ihren Völkern — das ist die Tendenz dieser Tage und von ihr wird Kaiser Wilhelm erfüllt sein, indem er am 15. d. unsere Stadt verläßt.

Was die politische Bedeutung des Kaiserbesuches in Wien anbelangt, wird der Berliner „Kreuzzeitung“ aus Wien geschrieben, daß wohl von einem „Schwarze's Gewicht fallenden Ergebnisse“ gesprochen werden könne, indem die gerade in der letzten Zeit im Schwünge gewesenen Ausschreitungen von einer Abmilderung des Dreibundes oder einer Bedrohung seines Fortbestandes zum Schwanken gebracht worden sind. Selbst in der französischen Presse, in der noch in den letzten Tagen Versuche gemacht worden sind, diese oder jene Wendung an die Wand zu malen, magt man sich mit solchen Ausschreitungen nicht mehr hervor. Schon hierin allein drückt sich die hohe politische Bedeutung der Monarchen-Begleitungen und die Wirkung, die sie ausüben, aus. In Oesterreich habe man nicht erst nöthig, dies besonders hervorzuheben. In den österreichischen Kreisen sind die Versuche stets von der Hand gemieden worden, die seit Jahr und Tag in der auswärtigen Presse darauf gerichtet waren, Zweifel an dem unverbrüchlichen Fortbestande des Dreibundes zu erwecken und behäufte Hervorrufung solcher Zweifel bald da, bald dort mit Darstellungen zu befeuern, die darauf abzielten, Mißtrauen hervorzurufen.

Nächsten Dienstag werden die französischen Kammer wieder zur Arbeit schreiten, doch wird das Ministerium Bourgeois keineswegs unter freundlichen Verhältnissen vor denselben erscheinen. Zunächst kommt dem Cabinet die Haltung der Generalräthe in der Steuerreformfrage sehr unangenehm in die Quere. Diese kleinen Provinzparlamente haben sich entschieden gegen die bezüglichen Regierungsvorlagen ausgesprochen und wird dieses Bistum zweifellos auch auf die Stimmung der Kammer zurückwirken, da die Deputirten auf ihre Mandate Rücksicht zu nehmen haben. Andererseits beobachtet auch der Senat eine klügere Tactik als bisher und hütet sich, unpopuläre Opposition zu machen. Herr Bourgeois rechnete darauf, daß der Senat durch die Verweigerung der für Madagaskar beanspruchten Credits sich selber das Genick brechen werde. Die Regierungsborgane verriethen diese Hoffnung allzufrüh, indem dieselben jetzt schon den Senat anklagen, daß derselbe die tapferen Vorkämpfer, die in Madagaskar ihr Blut vergossen für den Ruhm Frankreichs — „vergungern lassen wolle“. — Nun geht der Senat aber nicht in die Falle und hat sich in Betreff der fraglichen Credits eine schlaue Tactik eronnen. Diese Credits, welche vom 1. Mai bis zum 31. December vorhalten sollen, werden vom Senate nicht verworfen, noch abgelehnt, sondern bloß auf eine kürzere Zeit und dementsprechende Theilung bewilligt werden. Auf diese Weise beeinträchtigt der Senat die militärischen Bedürfnisse in Madagaskar nicht, zwingt aber die Regierung, die Madagaskar-Credits in der neuen Form der Kammer nochmals vorzulegen.

Die Wiedereröffnung der Arbeitshörse, die wohl schon von früheren Ministerium geschlossen worden war, durch die Schuld des Herrn Bourgeois ist ein Vorgang, der in der gegenwärtigen Lage, wo die Nothdruher mit Rammelaufhebung, Revision und Revolution drohen und Nachhohel dem radikalen Kriegsminister bereits zu Liebe geht, weil dieser ihm nicht radical genug ist, eine erhebliche politische Tragweite haben dürfte. Die Festreden der Madadore des Arbeiter-Syndicats lassen darüber keinen Zweifel obwalten, daß man es noch schlimmer zu treiben beabsichtigt, als zuvor, und daß die Arbeitshörse statt zum Mittelpunkt der Arbeit, wieder zum Mittelpunkt der revolutionären Propaganda seitens der Arbeiter-Syndicate und ihrer Vertreter werden wird. Auch von dieser Seite her hat das Cabinet daher über und über genug Unerfreulichkeiten zu gewärtigen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 15. d.: Der Commandant der Dornische, Ahmed Fadi befindet sich in Diobri. Man sagt, derselbe warte derzeit die Befehle des Khalifen ab, um den Marsch gegen Hedabef fortzusetzen. Derselbe Stefani ist der Ansicht, daß die Dornische für jetzt nicht bei Kassala erscheinen werden. Ueber die in den Kämpfen vom 2. und 3. April Bemerkungen liegen gute Nachrichten vor. Nach den eingelaufenen Meldungen soll König Menelik mit der Königin Taitu in Akeingi und Ras Wolanone in Wafale h. h. haben. Ein von Sdoo zurück gekehrter Diakon behauptet, eine Colonne von italienischen Gefangenen bei Alamota im Süden des Sees von Akeingi bezogen zu sein, welche viele Raubthiere mitführte. In der Colonne befanden sich auch 500 gefangene Negars. König Reclaiomonot postirte Sokota. Derselbe begibt sich nach Goggiam. Ras Mangalaja beglückwünschte in einem Schreiben an Lieutenant Mulozani, ehemaligen italienischen Residenten in Adua, die Italiener zu ihren Siegen über die Dornische. Die beiden Divisionen der Generale Rayno und Hensch sind in Misale auf einem Hochplateau concentrirt. Die anhaltende Trockenheit hindert die Truppenbewegungen.

Ein an den „Mattino“ am 16. d. eingelangtes Telegramm aus Rom meldet, daß dort freudige Erregung in Folge des mit aller Bestimmtheit ausfallenden Grundsatzes über einen großen Sieg der Italiener bei Adigat herrscht. Die Schaner seien auf's Haupt geschlagen und Ras Alula sei gefangen worden, ebenso auch Ras Mangalaja. Nähere Details fehlen. — Die „Opinione“ erklärt, daß weder am 15. noch am 16. d. der Regierung Meldungen über neue Waffenthaten in Afrika zugekommen seien.

Wie den politischen Blättern aus Rom berichtet wird, wurde dort Graf Ludwig Badeni, der Sohn des österreichischen Minister-Präsidenten vom Papste in Audienz empfangen. Bei dieser Gelegenheit äußerte sich der Heilige Vater im Gegensatze zu den glühigen Ausfällen der Wiener Antisemiten in Worten besonderer Anerkennung über den österreichischen Cabinet-

che gesagt, wie ja nun Alles wieder gut werden könne und muß, wenn dieser Mann ihr gefalle, und sie, sie hatte bestig, leidenschaftlich behauptet, daß sie Alles, Alles thun und lassen sich ergeben lassen wolle, was in ihrer Macht stehe, um sich nicht loben zu brauchen, daß sie zu ihres Vaters Unglück gekommen, um ihren Vater glücklich zu wissen. Und Frau Marie — in Thränen hatte er sie nicht gefunden, freilich, aber in sehr weicher und resignirter Stimmung, sehr geneigt, des Lebens ernste Seiten mit einer milden Trauer aufzufassen; und in dieser Stimmung hatte sie dann viel Sinniges und viel aus einem tiefen Gemüthe Quellendes gesprochen, bis sie alle Weibe sehr gerührt und dem ehrlichen Major die Wimpern feucht geworden waren, und bei dieser gegenseitigen Nährung — was liegt der Nährung näher als die Veröhnung, die die schmerzlichen Seelen wieder in ihre tiefe Harmonie aufnimmt und nun mit doppelt festen Banden umschlingt! So war denn das Ende der Sache, daß der Major, nachdem er Frau Marie von dem Entschlusse seiner Tochter, Schliesen's Gattin zu werden, Kunde gegeben, der bezaubernden jungen Frau feierliches Jawort erhielt und als „der glücklichste aller Sterblichen“ heimgegangen war.

Und das war doch nur diesem geriebenen, an Auskunstsmitteln reichen Schelm, dem Schliesen zu danken. Wirklich, der Major mußte ihm im Stillen Abbitte thun. Was half alle gerade ausgehende Christlichkeit, die nicht rechts noch links sieht, im Leben — was half sie weiter, als um einen armen Teufel erst alle möglichen Beschwörungen, Zumuthungen und üblen Lagen auf den Hals zu laden und ihm dann am Ende gründlich sein Schicksal zu verberben? Wäghrend solch ein gewandter, lebenskluger, überall seinen Weg findender und gründlich „den Platz“ kennender, in allen Gewässern die richtige Hochstraße witternder Reiseknecht immer zum Ziel zu kommen verstand! Wahrhaftig dieser Schliesen gehörte eigentlich zu jenen Leuten, von denen man sagt: „Er ist im Grunde ein guter Mensch, man kann's ihm nur nicht beweisen.“ Und was Aldeie oging, sein Töchterchen, das Schliesen liebte — der Major glaubte ihm das Kind mit bester Zuversicht anvertrauen zu können; er werde sich und sie schon klug und verständig durch's Leben zu buhrtzen wissen und gut behandeln werde er sie doch auch — er konnte doch nie vergehen, daß sie es war, die ihm ein Vermögen zugebracht!

(Fortsetzung folgt.)

Herr Graf Casimir Badeni, den er in Rom vor drei Jahren noch in der Eigenschaft als Statthalter von Galizien kennen gelernt hatte.

„Daily News“ und „Daily Telegraph“ erfahren aus angeblich guter Quelle, daß die Regierung im Herbst laufenden Jahres 10 000 britische Soldaten zum Zwecke der Wiedereroberung des Sudans nach Egypten senden werde.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Petersburg von unterrichteter Seite zugehenden Meldung lauten die dem russischen diplomatischen Agenten in Sophia, Herrn Tscharykoff, anlässlich seines Amisanteites ertheilten Instruktionen dahin, daß, nachdem Rußland in Bulgarien keinerlei bevorzugte Stellung für sich in Anspruch nimmt, sondern seine Beziehungen zum Fürstenthum lediglich auf die bestehenden Verträge basirt, er sich bei der fürstlichen Regierung in gleicher Weise wie die Vertreter der übrigen Mächte accreditirt zu betrachten und vor den letzteren keinerlei Vorrechte in Anspruch zu nehmen habe. Ferner wurde Herr Tscharykoff angewiesen, sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten Bulgariens zu enthalten und den verschiedenen politischen Parteien gegenüber die strengste Neutralität zu beobachten.

Wie die „Times“ melden, haben die Entfaltung der französischen Macht auf Madagaskar und das jüngste Vorgehen einer anderen europäischen Macht in den südafrikanischen Gewässern in den sächsigsten englischen Strategen die Ueberzeugung hervorgerufen, daß die englischen Garnisonen in Südafrika für die Anforderungen, denen sie plötzlich ausgelegt sein könnten, ungenügend seien. Diesem Fehler müsse unbedingt abgeholfen werden.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. April.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute unter äußerst schwacher Theilnahme die Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt und glücklichweise konnte heute auch schon die Generaldebatte geschlossen werden. Den Beginn machte Kullmann, der wie im vorigen Jahre auch heuer über die Biersteuer sprach und nach einer eingehenden und sachmännlichen Erörterung aller mit dieser Abgabe zusammenhängenden Fragen eine Beschwerde der Bispier Landwirthe in Betreff der Anschaffung steuerfreien Branntweins für den Hausgebrauch vorbrachte. Kovacs befuwortete die Annahme der gestern eingebrachten Beschlüsse. Polonyi rügte die maßlosen Forderungen Oesterreichs und kam — von dem Fortschreiten ausgehend, daß „bis repetita placent“ — neuerlich auf das anlässlich der Verhandlung des Ueberbau-Budgets zur Genüge behandelte Thema der Fideicommissie zurück. Er reichte auch einen Beschlusseantrag ein, laut welchem die Bodensteuer der ständig im Auslande weilenden Besitzer oder Ausgewanderten von Fideicommissen erhöht werden möge.

Kannemer war der Präsident in der dreizehnten Lage, die Debatte schließen zu können. Finanzminister Lukacs, welcher sich hierauf erhob, um sich über die vorgebrachten Bemerkungen und eingebrachten Beschlüsse äußern zu können, beruhigte zunächst Kullmann, welchem er erklärte, daß die österreichische Regierung dem Vorschlage des ungarischen Cabinets in Betreff der Verdrückung der „Biersteuer“ bei der Schanksteuer zugestimmt habe und daß auch die Creditfrage im nächsten Biergesetze ihre Regelung finden werde. Auf die Ausführungen Polonyi's erwiderte der Minister, sich über die Quote nicht äußern zu können, da der bezügliche Vorschlag, auf welchen die Regierung keine Jagerenz üben kann, von der Regnicular-Deputation ausgehen müsse, welche hoffentlich die richtige Basis für die Bemessung der Quote finden werde. Was den Beschlusseantrag Polonyi's anbelangt, bittet der Minister denselben abzulehnen, da er geneigt ist, anlässlich der Steuerreform nicht nur einer Erhöhung der Bodensteuer der im Auslande wohnhaften Fideicommissbesitzer oder Ausgewanderten, sondern auch der Erhöhung der Steuern der ihr Einkommen im Auslande bezugnehmenden Ungarn überhaupt zugustimmen. Was die directen Steuern anbelangt, so wird die Reform derselben am besten in harmonischem Zusammenhange mit der Verwaltungsreform durchgeführt werden können. Die Börsensteuer-Vorlage ist schon zu Beginn dieses Jahres fertig gewesen, doch habe der Minister sie wegen der damaligen ungünstigen Börsenverhältnisse bisher nicht einreichen wollen. Sehr eingehend äußerte sich der Minister über die Consumsteuern und deren Ausbühnung und Verwerthung und erklärte den bezüglichen Antrag Molnar's ablehnen zu müssen. Von besonderem Interesse waren die auf die Valutaregulirung bezüglichen Ausführungen des Ministers. Er erörterte die Bedingungen, von welchen die Aufnahme der Darlehensabgaben abhängt und hob jene Verfügungen hervor, welche die Regierung übertrieben trifft, um diese Action vorzubereiten. Er erklärte, daß er kein Freund des Verkehrs von Staatsnoten nach der Beendigung der Valutaregulirung sei und sagte in Betreff des Silbercorans, daß es am besten sein werde, die Silbergulden in Silber-Scheidemünzen umzugestalten. Nachdem Minister Lukacs noch die österreichischen Minister gegen die Beschuldigung in Schutz genommen hatte, als stünden sie mit den Ausschreitungen über unsere Creditverhältnisse in Verbindung, erörterte er zum Schlusse auch die Bankfrage, hinsichtlich welcher er erklärte, daß die Bank alle Attribute besitzen müsse, welche sie befähigen, die Interessen Ungarns im vollen Maße zu wahren. Die Verantwortung für die Unterhandlungen könne er aber nur dann übernehmen, wenn man ihm vollständig freie Hand läßt. Er bestritt die Berechtigung der gegen die Bank vorgebrachten Vorwürfe und erklärte, die Beschlusseanträge Helly's und Molnar's nicht annehmen zu können. Nach dieser einstündigen, von der Majorität mit großem Beifalle aufgenommenen Rede des Finanzministers zog Polonyi seinen Beschlusseantrag zurück. „Nicht bediente sich Molnar kurz des Schlusswortes und dann wurde die Post „Centralleitung“ votirt; die Beschlusseanträge Helly's und Molnar's aber wurden mit allen gegen die Stimmen der Unabhängigkeits-Partei abgelehnt.

Bei der nächsten Post führte Ugron eine erbitterte Polemik gegen die Rede des Finanzministers, wobei die Oesterreichisch-Ungarische Bank, die österreichische Regierung und die Wiener Geldinstitute übel wogamen. Auch diesmal zog Ugron gegen die Eingehaltung der Quoten Verhandlungen los und meinte, dies sei das System, mit welchem man Staatsreiche macht, könne aber mit den Anforderungen des Parlamentarismus nicht vereinbart werden.

Die heftigen Ausfälle Ugron's wurden von seiner Partei mit Applaus und Eisenrufen belohnt. Da noch mehrere Redner vorgemerket waren, wurde die Fortsetzung der Debatte um 2 Uhr auf morgen verlagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April.

(Verletzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Herrern Ludwig Kemner's von der Balbanyos-Batalja zur Egerpataker Staats-Elementar-Volksschule verlegt.

(Personalnachricht.) General-Cavallier Inspector FML. Otto Freiberger von Gageren trifft morgen zur Inspicirung des 2. Husaren-Regiments hier ein.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Ernst Christian Wittibou aus Neuberg (Böhmen), Waidmühlenscher, evang. A. B., und Marie Franz aus Undorf (Böhmen), röm.-kath. — Albert Herzog aus Mühlbach, Wagnermeister, evang. A. B., und Friederike Uraz aus Weid, evang. A. B. — Rudolf Welscher aus Schönbürg, Tischler, und Marie Strübi aus Walthaus (Canton St. Gallen, Schweiz).

(Theater-Nachricht.) Die Direction Volody eröffnet am 20. d. (Montag) ein zweites Abonnement auf 12 Vorstellungen mit

folgenden Preisen: Honoratioren-Loge 36 fl., Loge im I. Rang 25 fl., kleine Loge I. Rang 14 fl., Parterre-Loge (groß) 22 fl., (gewöhnlich) 18 fl., Loge im II. Rang (groß) 18 fl., (gewöhnlich) 14 fl., Cercle-Sitz 6 fl., Sperrstuhlg 4 fl. Die früheren Abonnenten werden ersucht, ihr Abonnement je eher zu erneuern, damit auch den neu eintretenden entsprochen werden kann. — Zugleich machen wir auf das sehr gemüthliche Repertoire aufmerksam, welches berufen ist, dem Theater-Publicum genussreiche Abende zu bieten. Das II. Abonnement wird mit „Die beiden Ranshan“ von Erdmann-Gatirion eröffnet. Wir halten es für überflüssig, dieses Kunstwerk ersten Ranges dem geehrten Publicum besonders zu empfehlen, da dasselbe an allen europäischen Bühnen den größten Erfolg hatte.

(Barrer-Wahl.) Zum Barrer-Substituten in der Gemeinde Samlesch ist der ev. Barrer von Tobdorff H. Graefler gewählt worden.

(Regelung der staatlichen Lieferungen in Rumänien.) Hinsichtlich der Beteiligungen ausländischer Firmen an staatlichen Lieferungen in Rumänien hat der rumänische Ministerrath unlängst mehrere Beschlüsse gefasst, welche auch in der diesjährigen Nummer 18 des Amtsblattes „Monitorul Oficial“ veröffentlicht worden sind. Interessenten können Näheres hierüber vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erfahren.

(Hausir-Handels-Verbot in Nagy-Rikinda.) Das Statut der Stadt Nagy-Rikinda über das Verbot des Hausir-Handels auf ihrem Gebiete ist genehmigt worden.

(Todesfall.) Georg Jafabb, Stizmenmacher-Meister, ist gestern im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 19. d. um 4 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus auf dem evang. Friedhofe statt. — Friederike Schuster geb. Budader, Stizmenmachermeisters Gattin, ist heute im Alter von 32 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Montag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem ev. Friedhofe statt.

(Attentat.) Am 16. d. Abends feierte in Klausenburg wegen Tabaksmuggels entlassene Tabakfabrik-Arbeiter Josef Matyas auf den von Besuche bei seinem Vater in die Fabrik heimkehrenden Tabakfabrik-Director Franz Hadhazy in menschenmörderischer Absicht mehrere Revolverschläge ab und verwundete denselben am rechten Schulterblatte und am rechten Fuße. Der Attentäter ist entflohen. Die Verletzungen sind glücklichweise nicht gefährlich.

Unter dem Titel „Die Verzehrungs-, Getränke- und Schanksteuer-Gesetze“ ist jochen ein, vom Redacteur des „Adüggy Szaklap“ Michael R. Hoffmann, einer Fachautorität, verfaßtes Buch erschienen, welches eine sehr seltene Lücke auf dem Buchermarkt auszufüllen berufen ist. Das Buch ist ein Compendium für die Getränke-, Verzehrungs- und Schanksteuer, ergänzt durch die vom Jahre 1883 bis Ende des Jahres 1895 erschienenen finanzministeriellen Verordnungen und Entscheidungen principielle Bedeutung. Das Buch publicirt — abweichend von der bisherigen Praxis — den Text des Gesetzes, welchem in Form von Anmerkungen die leither erlassenen Verordnungen und Bescheide hinzugefügt sind, so daß alle Fragen überichtlich erledert erscheinen. Außerdem erscheint die ganze Materie in einem alphabetischen Register aufgearbeitet, um das Nachschlagen zu erleichtern. Das Buch ist das erste groß angelegte, die Steuerangelegenheiten Ungarns in deutscher Sprache behandelnde Fachwerk, das bisher auf dem Buchermarkt erschienen ist. Es präsentiert sich als treuer verlässlicher Rathgeber für den großen Interessentenkreis, der sich mit dem Ausschank, resp. Verkauf von geistigen Getränken oder Jucker und Fleisch, ferner der sich mit dem Handel oder Production von Wein, Bier und Spirituosen befaßt. Für Steuerpächter überhaupt ist das Buch unentbehrlich. Das Werk ist im Verlag des „Adüggy Szaklap“ (Budapest, VI., Andrássystraße 6) erschienen und durch dieselbe, sowie durch alle größeren Buchhandlungen zu beziehen.

(Verbrechens.) Gegen den Redacteur der „Dreptatea“ Dr. Georg Candrea, der nach kaum halbjähriger Thätigkeit an der Spitze des Blattes eines Tages mit falschem Paß nach Rumänien flüchtete, hatte die Staatsanwaltschaft die Proklamation wegen 16 Artikeln angestrengt, die Aufreijung gegen eine Nationalität, Ehrenbeleidigungen und Verleumdungen enthielten. Am 16. d. wurde in Temesvar dieser Verbrechensproceß in Abwesenheit des Angeklagten verhandelt, als dessen Sachwalter Advocat Gheo v. Konia bestellt worden war. Die Verhandlung leitete Gerichtspräsident Stefan v. Malu, die Anklage vertrat Staatsanwalt Paul v. Jafabffy. Die Geschworenen bejahten sämmtliche Schuldfragen einstimmig, worauf der Gerichtshof Dr. Candrea in contumaciam zu zwei Jahren Gefängniß, 1450 fl. Geldstrafe, 215 fl. Proceßkosten verurtheilte. Die Verhandlung endete erst nach 9 Uhr Abends.

(Ueberschwemmungsgefahr in Szegedin.) Wie man aus Szegedin meldet, regnet es dort seit vier Tagen ununterbrochen. Viele Straßen sind überschwemmt, bisher sind fünf Häuser eingestürzt. Die Vorstadtbewohner haben sich an den Minister des Innern telegraphisch um Abhilfe gewendet.

(Ungezogene Schüler.) In Szolnok hat sich, wie „Mikotomany“ meldet, ein das religiöse Gefühl verletzender Vorfall ereignet. Als der röm.-kath. Barrer Alois Kardecz — am 12. d. um 8 Uhr — in Begleitung des Küsters an der großen Pfarrkirche vorüberging, bemerkte er, wie vier junge Leute, Schüler der VI. Classe des Szolnoker Gymnasiums, unziemlich lärmend und gestikulirend aus dem Gotteshaus herauspollterten, und einer der Burchen eine Hofste auskippte. Johann Hof beschuldigte, den Fall in Form einer Interpellation im Abgeordnetenhaus zur Sprache zu bringen, doch erklärte der hievon verständigte Unterrichtsminister Wlassics, er habe bereits eine Untersuchung dieses bedauerlichen Vorfalls veranlaßt. In Folge dessen unterließ denn auch die Interpellation.

(Selbstmord eines Biersehnährigen.) In Neusäß hat sich am 15. d. der vierzehnjährige Philipp Blath, der einzige Sohn reicher Eltern, mit einem Revolververuche entleibt. Der jugendliche Selbstmörder war, da er absolut nichts lernen wollte, von seinem Vater zu dem Neusäß'scher Schlosser Stojanovic in die Lehre gegeben worden. Der Bursche wollte sich auch mit dem Handwerk nicht befreunden und da sein Vater unerbittlich blieb, entwendete der Junge am 15. d. Nachts den Revolver seines Vaters und erschloß sich.

(Die schwarzen Boden im Feser Comitat.) Aus Erlau schreibt man, der Bericht des Comitales Oberphysicus Dr. Turcsany constatirte die traurige Thatsache, daß in den Petervasarer und Feser Districten die schwarzen Boden epidemisch aufgetreten sind und sich in erschreckendem Maße verbreiten. Wahrscheinlich ist diese furchtbare Krankheit von herumstreifenden Zigeunern eingeschleppt worden; trotz energischer Vorkehrungen ist das Uebel in stetem Zunehmen begriffen.

(Ein Gemeindefreier als Dieb.) Aus Ada berichtet man: Der Gemeindefreier Rado Lepojev constatirte wiederholt, daß aus der Casse der Gemeinde größere Summen fehlten. Anfangs konnte er des Diebstahls Niemanden verdächtigen und erstete selbst die fehlenden Summen. Am 14. d. Abends trat Lepojev just in dem Augenblick in das Amtszimmer, als der 18-jährige Gemeindefreier Josef Protopobits die Casse mit einem Nachschlüssel öffnete. Der jugendliche Dieb wurde der Polizei übergeben, wo er gestand, daß er diese Manipulation schon seit einem Jahre betrieb. Er lieferte auch eine Menge Dietriche und Nachschlüssel ab.

(Tod während der Unterhaltung.) Aus O-Raniza meldet man: Der hiesige reiche Landwirth Anton Balazs kaufte ein neues Gut und feierte dieses Ereigniß mit einigen guten Freunden in Gasthause. Balazs hatte übermäßig viel getrunken, als er mit der schönen Wirthin einen Vorabend tanzte. Pöhllich ward Balazs umfallen; zum Schrecken der Anwesenden stürzte er mit einem leisen Schrei zu Boden und

hanche
Fetzich
Deutsche
die nach
marst
bin mit
Eisenru
die erst
fabrikant
treffen.
daß ihre
zurück
vorüber
ergriff u
Dabei la
nahe, de
gegenwa
und als
hereinfü
arme Br
war bol
die Kno
gegeben.
Iosen Le
bemährt
und bel
B. Fra
zu haben
melbet:
Allgem
erfolgte
Maini
galerie
altberüh
verfassen
hatte. S
in Mainz
die Josef
Dr. Rich
einen Ver
Dr. Lang
impfung
fessor Pa
der Jng
an sich
des ant
wir, daß
gibt, bei
weist, Be
erklären
Veränder
Es erich
die plögl
Erfahrung
6 85 Pos
Hauptfanc
in den Sch
fand Pro
verzeichn
„Angefi
der Dyp
unverant
Deutung
in Bezie
macht, b
vielleicht
der Ange
Eulenk
Langerhan

hauchte seine Seele aus. Der herbeigerufene Arzt constatirte Tod in Folge Herzschlages.

(Kaiser Wilhelm und die Siebener-Fußaren.) Der Deutsche Kaiser sagte am 15. d. in der Josephstädter Keltercaferie den Fußaren, die nach ihren brauourösen Productionen in der ganzen Front vor ihm aufmarchirten, wörtlich: „Meg vagyok elégedve huszárjaimmal!“ („Ich bin mit meinen Fußaren zufrieden!“) worauf die Fußaren in stürmische Ejlenrufe ausbrachen.

(Eine lebende Jackel.) Von einem furchtbaren Unglück wurde die erst seit sechs Monaten verheiratete 23-jährige Gattin des Handschuhfabrikanten Adolf Zellinek in Lieben, einer Vorstadt von Prag, betroffen. Die junge Frau verließ ihr Haus und bemerkte auf dem Wege, daß ihre Handschuhe bledeten. Frau Zellinek begab sich in ihre Wohnung zurück und pugte den Handschuh mit Benzin. Als sie vor dem Spiegel vorüberging, sah sie, daß ihre Stirnlocken etwas in Unordnung seien. Sie ergriff nun rasch eine Spirituslampe, um das Brenneisen daran zu erwärmen. Dabei kam sie mit dem noch mit Benzin bestrichenen Handschuh der Flamme nahe, der Handschuh begann zu brennen. Frau Zellinek verlor die Geistesgegenwart, sie fuhr mit dem brennenden Handschuh an ihren Körper herum und alsbald stand sie vollends in Flammen. Als der Gatte auf ihr Geschrei hereinlief und mit vielen Anstrengungen die Flamme erstickte, bot die arme Frau, eine bekannte Beauté, einen entsetzlichen Anblick. Das Gesicht war vollständig verbrannt, ebenso die Ohren. Die Hände waren bis auf die Knochen abgebrannt. Die Ärzte haben jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben. Der Fall erregt allgemeines Aufsehen und tiefe Theilnahme.

Bei verdorbenem Magen, Unverdaulichkeit und allen jenen wohllofen Leiden, welche aus der Störung der Ernährungsorgane entspringen, bewährt sich als ein ausgezeichnetes Heilmittel der weit und breit bekannte und beliebte „Dr. Kola's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des W. Prager in Prag. Derselbe ist fast in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Zeitungs-Verbot.) Aus Berlin wird unterm 16. d. gemeldet: Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Verbreitung der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wurde wegen zweimaliger binnen Jahresfrist erfolgter Berührung auf Grund des Pressegesetzes verboten.

(„Das Paradies“ wieder frei.) Man schreibt aus Mainz: Bekanntlich wurde vor einigen Tagen in der hiesigen Gemäldegalerie das — wie nicht unbemerkt bleibt, von Napoleon I. geschenkte — altberühmte Albrecht Dürer'sche Bild „Adam und Eva“ mit einem Vorhange versehen, weil der Director der hiesigen höheren Mädchenschule es verlangt hatte. Diese Maßregel hat überall ironische Heiterkeit hervorgerufen, hier in Mainz aber Entrüstung. Oberbürgermeister Dr. Wagner hat am 16. d. die sofortige Entfernung des Vorhanges verfügt.

(Die angebliche Vergiftung mit Heilserum.) Professor Dr. Richard Baltus veröffentlicht in der „Wiener Klinischen Wochenschrift“ einen Artikel über den Tod des anderthalbjährigen Söhnchens des Professors Dr. Langerhans in Berlin, das bekanntlich unmittelbar nach einer Schädigung mit Heilserum vom Diphtherie-Heilserum plötzlich gestorben ist. Professor Baltus sagt: „Was aus der Thatfache des plötzlichen Todes nach der Injection auf einen ursächlichen Zusammenhang beider zu schließen, ist an sich unstatthaft; es gibt auch nicht Eine Thatfache, die von der „Giftigkeit“ des antidiphtheritischen Serums in diesem Sinne zeugt, wohl aber wissen wir, daß es so und so viele plötzliche Todesfälle bei Kindern und Erwachsenen gibt, bei denen die Obduction geringe, ja sehr geringe Veränderungen aufweist, Veränderungen, die uns weder den Tod, geschweige eine Mysterie erklären; nur die Erfahrung lehrt, daß gerade diese an sich unbedeutenden Veränderungen sich verhältnismäßig häufig bei plötzlich Verstorbenen finden.“ Es erhebe sich höchst wahrscheinlich, daß der Tod des kleinen Langerhans unter die plötzlichen Todesfälle zu rechnen sei. Nach Professor Baltus eigenen Erfahrungen fanden sich unter 248 Immunisirungen 17 Erkrankungen oder 6.85 Percent, sämtliche sind aber geteilt. Es kommen wohl entzündliche Hautkrankheiten und ständige Hautausschläge, sogar mit bedeutendem Fieber, in den schwersten Fällen mit Gelenkerkrankungen vor, aber unter 603 Fällen fand Professor Baltus diese letztere schwerste Form nur in zwei Fällen vorgekommen, also nur 0.33 Percent. Zum Schluß sagt Professor Baltus: „Angeichts der Biffern, welche von einer hervorragenden günstigen Beeinflussung der Diphtherie durch das antitoxische Serum Zeugniß geben, erscheint es unverantwortlich, wenn ohne jegliche Begründung, nur durch oberflächliche Deutung eines oder zweier Fälle nach mit der Serotherapie gar nicht in Beziehung stehenden Todesfällen das Wirken des Arztes unmöglich gemacht, durch eine unmotivirte Beängstigung des Publicums erschwert, vielleicht sogar gehemmt wird, zum Schaden des Patienten, zum Scherme der Angehörigen.“ — In ähnlicher Weise beurtheilt auch Professor Gullenburg in der „Deutschen Medicinischen Wochenschrift“ den Fall Langerhans.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 18. April.

Gleich einem weißen Raben oder einer weißen Schwalbe gehört es zu den großen Seltenheiten, daß eine Theatergesellschaft, möge sie nun deutsch oder ungarisch mimen, die Spielzeit — und wäre diese noch so kurz — vorübergehen ließe, ohne den „Güldenbesitzer“ anzuführen. Natürlich, das Stück hat mehrere „dankbare“ Rollen. Kein Wunder daher, daß auch die Volody'sche Gesellschaft von der allgemeinen Regel keine Ausnahme machte und gestern den „Vasgyáros“ auf die Bühne brachte.

Die Rolle der Claire nimmt nur zwei oder drei Anläufe zu größeren Eruptionen. Frau Volody erschöpfte dieselben mit Verstand und Herz, mit künstlerischer Sicherheit und ganzem Erfolg, denn sie brachte den mit

der Liebe zum Gatten kämpfenden Stolz, die Regungen der Eifersucht gegen Albenäs, die sich aufwühlend mit Verblay beschäftigt, die Würde, mit der sie den sich ihr nähernden Herzog zurückweist, vorzüglich und zu wirksamem Ausdruck. — Von den Darstellern des Abends ist Herr Volody durch die köstliche Bühnenhumoreske, die er als Moulinet geschaffen hat, besonders erfreulich hervorgetreten. Wenn der polternde Emporkömmling die Zurechtweisungen seines herzoglichen Schwiegersohns durch die Bemerkung erwidert: „Da kann man noch so viel Revolutionen machen, unseres Gleichen werden diese Leute doch niemals!“ — so wird diese Aeußerung in der zugehörigen Form, die ihr Herr Volody verleiht, zu einem Wort von typischer Bedeutung. — Als Verblay befandete Herr Kovacs überzeugenden Fortschritt seit seinem letzten Hiersein; er spielte discret und vermied jede Ueberladung. — Frau Karolyi gab die alte Marquise in Ton und Haltung befriedigend. — Fr. Perényi konnte uns die boshafte Albenäs nicht ganz glaubwürdig erscheinen lassen; ihre ganze Beranlagung verweist sie auf's sentimentale Fach. — Herr Szabenyi war als Baron Présont liebenswürdig, ebenso Fr. Bendi als seine Geliebte. — Die übrigen Mitwirkenden: Herr Ernyei (Octave), Herr Karolyi (Herzog), Herr Karolyi (Notar) und Frau Pényes (Suzanne) fanden sich mit ihren Rollen gut ab. Der Gesamteindruck der Vorstellung, beziehungsweise der Inhalt des Schauspielers läßt sich in den Vers zusammenfassen: Verlobt durch Philipp's Bitte, ergibt sich endlich Claire. Ein Herz und eine Krone — was wünschte sie auch mehr?

Frau Volody und Herr Kovacs wurden oft stürmisch applaudirt und hervorgerufen.

Volks-wirtschaftliches.

Anker. „Der Anker“, Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien, hielt jüngst seine 37. ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Rudolf Grafen Hopyos ab. Aus dem Rechenschaftsberichte geht hervor, daß im abgelaufenen Jahre 9335 Anträge mit dem Betrage von 26,409,227 fl. Capital und 16,958 fl. Rente überreicht und 7879 Verträge mit 22,369,594 fl. Capital und 11,560 fl. Rente realisirt wurden. Am Schluß des Jahres 1895 waren 83,649 Lebensversicherungs-Verträge mit einem Capital von 229,776,062 fl. und 110,140 fl. Rente und 444 Unfallversicherungs-Verträge mit 3,709,608 fl., beziehungsweise 3,820,588 Gulden Versicherungscapital und 1666 fl. Tagesentlohnung in Kraft. Im Jahre 1895 wurden für Sterbefälle, Rückkäufe, Erlebensversicherungen und Rentenversicherungen 1,563,557 fl. aus dem Dividendenfonds der Versicherungen auf den Todesfall mit Gewinntheil und aus den Fonds der Ueberlebens-Associationen mit garantirtem Minimalergebnisse 1,459,599 fl., aus dem Fonds der nicht garantirten Ueberlebens-Associationen 2,504,900 fl., zusammen 5,528,057 fl. gezahlt, während zur Erhöhung der Prämienreserven und Affecuranzfonds 5,952,000 fl. verwendet wurden. Die Rentabilität zu Gunsten der Versicherten ergibt sich daraus, daß die Mitglieder der nichtgarantirten Ueberlebens-Association für die in Jahresraten gezahlten Einlagen per 1,254,254 fl. 2,504,900 fl., die Mitglieder der garantirten Ueberlebens-Association neben dem garantirten Betrage als Gewinnanteil 18 Percent des garantirten Capitals erhielten, während für die auf den Todesfall mit Gewinntheil Versicherten 25 Percent der Jahresprämie als Gewinntheile entfielen. Die Garantiemittel bestehen, wie aus dem Rechenschaftsberichte hervorgeht, aus den Prämienreserven (Affecuranzfonds) für Capital- und Rentenversicherungen per 15,723,705 fl., den Fonds der Ueberlebens-Associationen mit garantirtem Minimalergebnisse 27,483,240 fl. und den Fonds der nichtgarantirten Ueberlebens-Associationen per 6,374,583 fl., zusammen 48,581,528 fl.; hierzu kommt noch das Actiencapital von 1,000,000 fl. und die Capitalreserve mit den Specialreserven inclusive der Dotationen aus dem Gewinne pro 1895 3,047,006 fl., zusammen 52,628,534 fl. Die Gesamtactiva betragen 54,940,781 fl. An die Actionäre werden für Zinsen und Superdividende 100 fl. für jede mit 600 fl. eingezahlte Actie, demnach für 2000 Actien im Ganzen 200,000 fl. vertheilt; dem Dividendenfonds der mit Gewinntheil Versicherten und dem Fonds der garantirten Ueberlebens-Association werden zur Erhöhung der 1896 fälligen Dividende 53,000 fl. zugewiesen und zur Erhöhung der außerordentlichen Reserven 144,448 fl. verwendet. Im Jahre 1895 wurde an die mit Gewinntheil Versicherten und an die Mitglieder der zur Liquidation gelangten garantirten Ueberlebens-Association als Gewinnanteil die Summe von 303,515 fl. ausbezahlt. Das auscheidende Mitglied des Verwaltungsrathes Herr Theodor Bonzen wurde wiedergewählt und das cooptirte Mitglied Eugen Graf Zichy bestätigt. Zu Revisoren wurden die Herren Dr. Hubert Freiherr v. Klein, Etienne Ritter v. Scanabi und Otto Wiedemann, zu Ergänzungsrevisoren die Herren Moriz Pflaum und Moriz Seidler gewählt. Der Coupon pro 1895 wird an der Geschäftscasse vom 13. April ab mit 100 fl. eingelöst.

Fremden-Liste

vom 18. April.

Hotel Römischer Kaiser. Josef Langst, Fabrik-Director, Heinrich Wächter, Buchhalter, von Szent-Kerebanya; Gabini, Herr, von Orghely; Albert Sed, Apotheker, Geczevic, Feuerwerker, von Maros-Bosnyak; Albert Eichblau, Kaufmann, Rentendirector, Bozel, Privatier, Benthall, Kupf. Arbeiter, Stubenten, Kiss, Bruder, Kaufmann, Oscar Vodel, Alexander Benedek, Gampel, Bergsch. Reisende, von Wien; Josef Freund, Reisender, von Prag; Kainig, Reisender, von Budapest. Hotel Kurhürer. Dellef, Kellner, Frau Desevile, Bedienerin, von Hamburg; Branga, Beamter, von Broos; Trautenfels, Kaufmann, von Schäßburg; Kallay, Gattin, Beamter, Jolan Mihaly, Grundbesitzer, von Kaufenburg; Karl Dörner, Reisender, von Wien; Samuel Kremer, Reisender, von Budapest. Hotel Welker. Heinrich Jamer, Kaufmann, von Weibisch; Friedrich Mäh, Kaufmann, von Wien; Konrad Tobas, Lehrer, von Abad; Ale Dobrotz, Geistlicher, von Abad; Frau Vosz, Entsefserin, von Zerd.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. April 1896 Verstorbenen:

- 1. Michael Guneich aus Thalheim, Landmanns-Sohn, 4 J., evang.
2. Michael Bell, evang. Pfarrer N. B. aus Großschweurn, 56 J., evang.
3. Leopold Haydecker, Gastwirth, 68 J., evang., Train-Cafierne.
4. Rudolf Trafella, Bedienerins-Sohn, 6 M., röm.-kath., Vectorsgasse Nr. 1.
5. Johanna Jint, Seilers-Witwe, 72 J., evang., Neuhofgasse 9.
— Johann Lattler, Feuerwerkers-Sohn, 5 M., evang., Jäger-Cafierne.
— Moriz Grünberger, Kaufmanns-Sohn, 8 M., mol., Burgergasse 7.
— Daniel Kitzling, Fräulein, 73 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
6. Christine Schmidt, Oberbräuers-Witwe, 53 J., evang., evangelische Krankenpflege-Anstalt.
7. Michael Ohnweiler, Baumeisters-Sohn, 29 J., evang., Balngasse 4.
— Friedrich Binder, Kaufmann, 58 J., evang., Bruckenthalgasse 5.
8. Maria Ceremenciu, Tagelöhners-Tochter, 18 J., gr.-or., Sagthor-Biganie 141.

- 8. Jakob Senusian, Landmann, 60 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Nicolai Mareu, Landmann, 67 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Irene Profetta, Kürschners-Tochter, 5 J., ref., Burgergasse 4.
— Martin Hirsch, Deconom, 66 J., mol., Franz Josephs-Bürger-Spital.
10. Arpad Janta, Schlossers-Sohn, 6 M., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Alexander Buciesianu, Bank-Beamter, 23 J., gr.-or.
— Florica Auß, Tagelöhnerin, 50 J., gr.-or., Sagthor-Biganie 117.
11. Michael Orben, Maurer-Gehilfe, 41 J., evang., Großer Ring 9.
— Maria Bielef, Landmanns-Gattin, 57 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Anna Luca, Tagelöhners-Tochter, 6 J., gr.-or., Heltauerthor-Biganie 51.
13. Anna Weber, Gastwirths-Witwe, 68 J., evang., Sagthor-Biganie 116.
14. Frangott Ungar, Notar, 67 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Johann Mosmann, Kunstmalers, 72 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
— Maria Hallner, Landmanns-Gattin, 40 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 15. Johann Jadel, Maurergehilfens-Sohn, 5 M., evang., Fluggasse 6.
— Karl Friedrich, Schuhmacher, 52 J., evang., Elisabethgasse 71.

Gesucht wird eine große Wohnung, bestehend aus 5-6 Zimmern sammt Zugehör. Mit Garten bevorzugt.

Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [292] 1-5

Die Häuser Burgergasse Nr. 19 und Mariagasse Nr. 10 sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft Burgergasse Nr. 19. [293] 5-5

(Eingefendet.)

GLEICHENBERG Saison: 1. Mai bis Ende September. Haupt-Indication Erkrankungen des Kehlkopfes, der Athmungsorgane und des Verdauungstractes. Curmittel: CONSTANTIN-QUELLE, EMMA-QUELLE, Milch, Molke, Kefir, Fichten-Inhalation, Quellsol-Zerstäubung, warme Bäder, kohlen-saure Bäder. Pneumatische Kammer, Hydro-patische Anstalt. Nähere Auskünfte und Broschüren gratis und franco durch die Cur-Direction. (180) 8-12

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt. (207) 7-8

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Anton Bokody. Sonntag den 19. April 1896: A Primadonna. — Die Primadonna. Poffe mit Gesang in 3 Acten von Köffy. — Musik von Belajir. Montag den 20. April 1896: A két Rantzau. — Die Rantzau. Schauspiel in 4 Aufzügen von Erdmann-Charitran. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. April. 4 1/2 % ung. Gold-Rente 121.80 1866-er Rote 146. — 4 % ung. Kronen-Rente 99. — Oester.-ungarische Bank-Actien 98. — 4 % ung. St.-G.-Anl. i. Gold 124. — Ungarische Credit-Actien 357.50 5 1/2 % ung. Silber 101.25 Oesterreichische Credit-Actien 359.50 5 1/2 % ung. Schatz v. 3. 1876 121.25 2 % France-Schuld. 9.55 4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligationen 95.97 Deutsche Reichsmark 58.77 4 1/2 % ung. Grundentl.-Obligat. 96.80 London a vista 120.20 Ungarische Prämien-Rote 157.75 Paris a vista 47.77 4 1/2 % ung. Leihregulirungs-Rote 140. — 4 % ung. Oester. Papier-Rente 101.10 4 % ung. Oester. Silber-Rente 101.10 R. u. L. Ducaten 5.69 4 1/2 % ung. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Berl. 101. — 4 1/2 % ung. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 % jährl. Berl. 101.50 al gemeinen Sparcassa IV. Emiffion. 101.50

Statt jeder besonderen Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die gezeimende Nachricht, daß Herr Johann Baumgartner, k. u. k. Major des Ruhestandes, am 17. April 1896 um 2 Uhr Morgens gestorben ist. Auf ausdrücklichen Wunsch des nunmehr Verstorbenen wird die Beerdigung vom hiesigen k. u. l. Militär-Spitale auf dem Militär-Friedhofe am 19. April l. J., 4 Uhr Nachmittags, stattfinden. Friede seiner Asche! Hermannstadt, am 18. April 1896. Behördlich confectionirte Leichenbestattung und Leichenenträumung durch Saloman Faly in Hermannstadt.

Als Wirthschafterin oder Haus-Repräsentantin sucht eine Beamten-Witwe Stelle. Adresse: Beamten-Witwe, postlagernd Hermannstadt, Bahnhof. [294] 1-2 Ein Fräulein aus besserem Hause wird als Verkäuferin in einem Herren-Geschäft sofort aufgenommen. Eigenhändig geschriebene Offerte nebst Gehalts-Ansprüche unter „U. A.“ an die Administration dieses Blattes. (285) 2-2 Frische Fische Sonntag und Montag Reisporgasse 35. Neumann. [296] 1-1

Erste k. k. österr.-ungar. ausschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des
Karl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.

Lieferant der erzherrlichen und fürstlichen Gutsverwaltungen, k. k. Militär-Verwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façade-Farben, welche in Kalk löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelanstrich vollkommen gleich. [267] 2-20

Wohnung:
5 Zimmer und Zugehör sammt großer Terrasse mit oder ohne 70 Meter großem Salon und Burichenzimmer zu vermieten.

Zu verkaufen
Villa mit 10 Zimmern und Zugehör, Nebengebäuden und 4 hoch großem Garten.
Beides Reisporgasse 11. [269] 2-5

1 Stück Baumwoll-Leinwand
20 Meter 2 fl. 90 fr.

1 Stück Gebirgs-Leinwand
20 Meter 2 fl. 50 fr.
gegen Post-Nachnahme bei
Johann Stephan,
Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).
(1842) 10-20

AVISO!
Im hierortigen l. u. l. Militär-Gefängnisse, Salzgasse Nr. 16, werden folgende Arbeiten

gegen tarifmäßige billige Entrichtung unter gleichzeitiger Vorlage eines Bestellscheines angenommen, und zwar:	
Federkleiden per Kilogramm	40 fr.
Hohhaarzupfen	3 "
Wollekläuben	6 "
Handschuhwaschen per Paar	3 "
Erzeugung von Strohmatten — große 12 fr., mittlere 10 fr., kleine (sammt Material und Zugehör)	8 "
Reparatur von Säcken per Stück	1 "
Neuanfertigung von Säcken per Stück	3 "
Ueberlaufen von Hülsenfrüchten per Viter	1 "
Kaffeeortieren, Reiszuberlaufen zc. per Kilo	1 "
Erzeugung von Pferde-Radartischen per Stück	15 "
Anfertigung von ein Paar neuen Stiefeln 1 fl.	
„ „ „ „ „ Kinder- 50 fr.	
„ „ „ „ „ 40	
„ „ „ „ „ 20	
„ „ „ „ „ 15	
„ „ „ „ „ 30	
„ „ „ „ „ 60	
„ „ „ „ „ 40	
„ „ „ „ „ 25	

Taglohn-Arbeiten per Mann und Tag von 30 bis 40
Verfeinerung von Brennholz Taglohn per Mann
Schneider-Arbeiten nach Vereinbarung.

Für solide Arbeit wird garantiert.
Uebernahme von Arbeiten täglich von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich erlaube mir, meinen geehrten Kunden höflichst anzuzeigen, daß ich im Laufe des Monats April d. J. meine bisherige Wohnung aus der Sporergasse Nr. 10 in die
Reissenfelsgasse Nr. 13
verlege.

Gleichzeitig bringe ich höflichst zur Kenntniß, daß ich wie bisher Abonnements pro Jahr zu 10 fl. mit monatlicher Pflege entgegennehme und empfehle mich für alle Reparaturen von Pianos, Pianinos und Harmoniums auch gegen Ratenzahlungen, sowie für Stimmungen.
Sachachtungsvoll

Karl Hey,
Claviermacher aus Wien.
[287] 2-3

Alter Besondere Tausende Anerkennungen.

Frühjahr- und Sommer-Tuch-Compos.
Nouveautés für 1896.

Für ganzen Herren-Anzug nur 2 50
„ Festlage- u. Salonanzug „ 6 „
„ Herren-Überzieher „ 3 „
„ Wasch-Anzug „ 2 60
„ Kammgarn-Rose „ 2 10
sowie alle erdenklichen Tuchstoffe für jede Berufsclassen.

Versandt: per Nachnahme.
Garantie: Rückersatz d. Betrages für Nichtpassendes.
Muster: Gratis und franco an Jedermann.
Für Schneider: Grasse Collections.

Adresse:
D. Wassertrilling,
Tuchhändler,
Boskowitz bei Brünn.
(177) 11-18

Fehér A. Adolf,
Leder- u. Schuh-Obertheile-Fabriks-Niederlage

— en gros und en détail, —
Budapest,
VIII., Kerepeserstrasse 49.
Großes Lager von
Leder
aller Gattungen,
sowie selbstgezeugten
Schuh-Obertheilen.

Mein illustrierter Preis-Courant ist jetzt erschienen, welchen ich auf Wunsch franco zu sende. Gleichzeitig lade ich die gelegentlich der Ausstellung die Hauptstadt besuchenden Herren Schuhmacher-Meister zur Besichtigung meiner Leder-Niederlage hñ. ein.
Aufträge werden nur gegen Nachnahme per Post oder Bahn prompt effectuirt. [281] 3-10

Max Ruck, Spengler-Geschäft, Kleiner Ring 29.

P. T.
Meinen sehr geehrten Kunden diene hiemit zur gefälligen Nachricht, daß sich mein
Spengler-Geschäft
noch immer wie bisher
am Kleinen Ring Nr. 29
befindet und daß ich nach wie vor Bestellungen von Dacheindeckungen und Dachrinnen, sowie Reparaturen in jeder Art solid, pünktlich und zu sehr mäßigen Preisen ausführe. [283] 2-3

Indem ich um sehr geehrte Aufträge bitte, zeichne
Sachachtungsvoll
Max Ruck, Spengler-Meister.
Aufelbst wird ein Lehrling aufgenommen.

Gummi-
Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., bei Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Entsendungen zc. Ausländische Preis-Courante gratis und franco. Versandt bisect, postfrei. (1) 23-26

LUDWIG FISCHER,
Gummivaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

Schicht's KERN-SEIFE

gesetzlich registrirte Schutz-Marke

ist sehr gut getrocknet, ausgezeichnet reinigend, sehr sparsam im Verbrauch, garantiert rein und unschädlich für Wäsche und Hände; überhaupt das Beste, was es von Kern-Seife gibt. [287] 1-10

Niemand wird einen Versuch bereuen.

Verkaufsstelle: **J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Gäfte, so auch des Blutes und zur Verbesserung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte
Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blaufäule, Gähnen, Sodbrennen zc. zc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. [962] 7-26

Warnung!!!
Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingehüllt ist, welcher auf den Fingern die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-8“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Fragner,
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.
Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depots dieses Lebens-Balsams.
Derselbe ist auch zu haben:

Richters Anker-Pain-Expeller
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Gefäßstörungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl,** Apotheker in **Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., l. u. l. Postlieferanten, **Budapest** (Ungarn). [238] 7-32

Prager Universal-Haussalbe,
ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchspeck und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abszessen, Blutgeschwüren, Eiterpunkeln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim logenanneten Buren am Finger oder an der Hand; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fettgeschwüben, beim Ueberbeine zc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 50 fr.

Warnung!!!
Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gebüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

Gehör-Balsam.
Das erprobtste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.